

Den 23. Juli 1848.

Lieber Karl!

Jetzt sieht man hier fürchtbar viele Soldaten. Ich habe in meinem Leben nie gedacht, daß es so viel Soldaten in der Welt gäbe, Preußen und Sachsen und Baiern und Würtemberger und Braunschweiger und Hessen. Das Durchmarschiren hat kein Ende, und wenn sie dann über den Wall ziehen mit ihren verschiedenen Uniformen, aber alle mit den blizenden Bajonetten und dem klingenden Spiel! oh das ist prachtvoll anzusehen und anzuhören! Am posslichsten und doch am kriegerischsten und wildesten klingen die Preußen mit ihren Trommeln und quinquiltrigen Querpfeifen. Hast Du sie wohl einmal gehört und gesehen? Papa sagte neulich: Das wird uns noch zum Thor hinaustreiben! ich wollte schon sagen: „Das ist ja gut; denn in der Stadt ist es doch tüchtig muffig!“ aber ich schwieg still, denn Papa sah ganz traurig dabei aus. Ich verstehe das Alles nicht, die Soldaten thun uns ja nichts und sehen ganz fröhlich und friedlich aus; 10,000 mal besser als die gräßlichen Kerle, die vor mehreren Wochen an so vielen Stellen in der Stadt die Fenster einwarfen. Die sahen wirklich aus wie Heidenbanditen mit ihren nackten Armen und rothen Mützen und gräßlichem Geheul. Mir begegnete einmal so eine Bande auf dem Schulweg, aber ich ging ihnen weit aus dem Wege. Größ Martin und schreibe bald, ob bei euch auch Soldatendurchzüge sind.

Dein Roland.

Adolfs Geburtstag.

Unter mancherlei Sorgen und Mühen ist der Sommer hingegangen. Die Felder sind abgeerntet, und der liebe Gott